Nr. 86. Sonntag den 30. August 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Pränumerations-Einladung.

Um allen möglichen Störungen in der Zustellung und Versendung des Blattes vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrte Publikum sowie jene P. T. Abonnenten, deren Pränumeration mit dem Monat August zu Ende geht, zur baldigen Erneuerung derselben einzuladen.

Man pränumerirt im Comptoir des **„Lemberger allgemeinen Anzeiger"** im Theatergebäude, Lange Gasse Nr. 367 im ersten Stock, beim zweiten Thor vis-à-vis der Theaterkanzlei des deutschen Theaters; oder auch in der Kunsthandlung des Herrn Jürgens in der Halitscher Gasse.

Nur frankirte Briefe werden angenommen.

Tages-Chronik.

* Die kaiserliche Münze ist seit mehreren Monaten mit dem Prägen der neuen Vereinsmünzen, theils in Silber, theils in Gold beschäftigt. Die Prägestöcke sind Tag und Nacht in Gang, es wurden bereits 20 Millionen Gulden ausgeprägt, und liegen in den Kellern der Nationalbank, welche ihren gesammten Baarvorrath nach dem neuen Münzfuß einrichtet. Bis Ende d. J. dürfte der gesammte Metallvorrath der Bank umgeprägt sein, mit der Ausgabe desselben dürfte jedoch vor einem Jahre nicht begonnen werden. Die neuen Münzen empfehlen sich durch schöne Zeichnung, reinen Schnitt und scharfe Prägung.

* Auch der Wiener Correspondent der „Weser Zeitung" berührt die Frage des Zeitungsstempels und glaubt, daß die diesfällige ministerielle Entscheidung noch dieses Monat publicirt wird. Der Stempel wird sowohl politische als nicht politische Blätter treffen, und dürfte der Mehrzahl der kleinen, der sogenannten Kreuzerblätter, den Todesstoß versetzen, da der Wiener Arbeiter, der sich für 1 kr. sein Blättchen kauft, kaum 1 $^1/_2$ oder gar 2 kr. dafür ausgeben wird. Die großen Blätter werden davon wenig berührt, weil sie im Falle der Stempelung ihre Blätter franko nach allen Theilen der Monarchie werden versenden können. So weit jener Correspondent! — Wir fügen bei daß mit dem Hinwegfallen der Postmarke auch die Erhöhung des Abonnements für die Provinzen hinwegfiele, was gerade den Kreuzerblättern einen bisher gesperrten Absatzmarkt eröffnen dürfte. Gleichzeitig fragen wir, weßhalb die Bewohner der Residenz allein die Last der Journalbesteuerung zu tragen haben sollten?

Vermischtes.

* Zu Stafford wurde vor Kurzem ein Mörder, Namens George Jackson, hingerichtet. Man weiß sich keines aus dem dortigen Gefängnisse zur Henkersbühne geführten Menschen zu erinnern, der unter der Todesfurcht in so gräßlicher Weise zusammengebrochen wäre. In beinahe bewußtlosem Zustande wurde er auf das Schaffot geschleppt. Dort angekommen, begann er sich gegen die Henkersknechte aufs Heftigste zu wehren und schrie, stöhnte und heulte so furchtbar, daß alle Anwesenden Entsetzen durchrieselte. — Als ihm die Mütze über das Haupt gezogen war, gelang es seinen krampfhaften Anstrengungen, dieselbe wieder abzureißen. Schließlich jedoch ward man mit den unheimlichen Präliminarien fertig und das Fallbrett ward hinweggezogen. — Die Zuckungen des Delinquenten waren äußerst gewaltsam, und der Tod erfolgte dem Anscheine nach erst mehrere Minuten später.

* Die Polizei in Genf hat dieser Tage eine sehr wichtige Entdeckung gemacht, die Vielen das Leben gerettet hat. Da unbestimmte Gerüchte von einer beabsichteten Vergiftung durch auf dem Markt verkaufte Hühner umliefen, so forschte die Behörde denselben sorgfältig nach, und es ist ihr gelungen, die Schuldigen zu entdecken. Ein Dutzend geschlachteter junger Hühner wurde am 12. August auf dem Markt weggenommen und der Untersuchung durch einen Apotheker unterworfen, wobei sich herausstellte, daß sich in jedem eine starke Dosis Arsenik vorfand. — Der Verkäufer wurde sofort verhaftet. Das vorgefundene Gift soll hinreichen, um 40 Personen zu tödten. Der Grund dieses teuflischen Unternehmens ist noch unbekannt, wird jedoch bald aufgehellt werden. An der savoyischen Grenze bei Etrembières, wo das Verbrechen vorbereitet wurde, sind mehrere Verhaftungen vergenommen worden.

* In Neusatz wurde unlängst gegen 9 Uhr Abends von einigen Herren eine seltene Naturerscheinung wahrgenommen. — Einige Schritte vor ihnen fielen mehrere leuchtende Körper aus dem Firmament herab und beim Niederfallen platzten diese Körper mit einem stark hörbaren Knall, doch wurde trotz der näheren Untersuchung nichts gefunden; nur an der Stelle, die mit Gras bewachsen ist und an der diese Körper niederfielen, ist das Gras gleichsam als ob es verbrannt wäre.

Feuilleton.

Die Burg Erdödy.

(Fortsetzung u. Schluß.)

„Sehen Sie diese Cürasse", sagte Martin zu mir, „überhaupt alle diese Waffen — diese Estrade mit zwei Thronsesseln — dies war der Ehrensaal des Grafen. Hier wurde mein Herr, der selige Graf Rudolf ermordet! — Margarethe, erzähle dem Herrn die traurige Geschichte."

Wir hatten Platz genommen und die Alte begann, obgleich mit offenbarem Widerwillen, ihre Erzählung:

„Der Graf Rudolf Erdödy verliebte sich aufs Heftigste in eine junge, adelige ungarische Dame. Er erhielt ihre Hand und nahm sie mit sich hieher auf die Burg. Die Gräfin war schön, jung, lebhaft und liebenswürdig. — Sie hatte ungern Wien und die Vergnügungen der Stadt verlassen; denn sie ließ dort Alles zurück, ihren alten Vater, ihre Freunde, ihre Schwester, Alles — um ihrem theuren Rudolf zu folgen. — Es ist wahr, die Gräfin war aufs Höchste überrascht, als sie so plötzlich ihren Stadtpalast gegen diese alte verfallene finstere Burg vertauschen mußte. Sie war deshalb jedoch nicht traurig; sie war so jung, so lachlustig und so gut, sie liebte ihren Gemahl so sehr. Einen Monat nach ihrer Hochzeit begaben sich die Gatten nach Pesth. Sie hielten sich hier jedoch nur einige Tage auf und kehrten eines Tags spät gegen Abend zurück. Die Gräfin wollte einen Brief an eine ihrer Freundinen schreiben; sie begab sich zu diesem Zwecke in diesen Saal, wo sie überhaupt der frischen

Luft halber sich gerne aufhielt; wir befanden uns damals mitten in der Hundstagszeit. Der Herr Graf bereitete in einem untern Zimmer seine Waffen zu der zum nächsten Tage angesagten Jagd vor, aber er sollte den morgenden Tag nicht mehr erleben. Die Gräfin näherte sich dem kleinen Tisch, den Sie dort sehen, und über dem ein Spiegel in reich vergoldeten Rahmen hängt. Sie machte sich an ihren Brief: es war eine Jugendfreundin, an die sie schreiben wollte. Von Zeit zu Zeit warf sie einen Blick auf den Spiegel. — Plötzlich glaubte sie unter einer der Rüstungen durch die Oeffnung des Visirs ein lebhaftes Menschenauge leuchten zu sehen! — Ein kalter Schauer durchlief ihren Körper! Sie wagte es nicht, sich zu bewegen! Aber Schrecken über Schrecken! Im selben Augenblicke machte sie bei allen andern Rüstungen dieselbe Entdeckung, die sie bei der ersten gemacht hatte. — Ein fürchterlicher Gedanke bemächtigte sich ihres Geistes! — Von Räubern, von Mördern umgeben, was sollte aus ihr werden? Sollte sie fliehen? — Sollte sie nun Hilfe rufen? Sie sind zahlreich, sie befindet sich in ihrer Gewalt, sie ist verloren, sobald sie nur eine Bewegung macht! — Der Graf kann gleichfalls hieher kommen! Er wird sich vertheidigen wollen! — Er allein gegen so viele! — Rudolph wird seinem gewissen Tode entgegengehen! Bei diesen Gedanken weiß sie sich zu bezwingen, und das schwache, liebende Weib findet ein Auskunftsmittel, ihren Gatten zu retten.

Es bleibt nur dies Mittel übrig; sie muß sie zu überzeugen suchen, daß sie sie nicht entdeckt hat. — Sie lächelt, sie schreibt ruhig weiter, — sie beendet ihren Brief, worüber eine geraume Zeit vergeht. In Zwischenräumen richtet sie zwar noch Blicke auf den Spiegel, aber auf ihrem lächelnden, glücklichen Gesicht verräth nichts den Sturm in ihrem Innern. Sie bemerkt mit immer steigender Angst, daß die Lanze aus der einen Hand der Rüstung in die andere übergegangen ist, daß sich der Arm einer andern bewegt und seinen Raubgenossen, auf sie zeigend, zu sagen scheint, daß sie nichts bemerkt hat. Aber ihr Muth und ihr Lächeln schwinden nicht! Sie ist noch immer dieselbe! Plötzlich erhebt sie sich und ruft! „Mein Gott! es ist vielleicht schon zu spät! Martin ist vielleicht schon auf dem Wege! Mein Brief kommt nicht mehr nach Wien! Man muß ihm einen Boten nachsenden!" Und nachdem sie schnell ihren Brief gefaltet und versiegelt hat, entfernt sie sich aus dem Saal. — Die Rüstungen haben sich nicht gerührt.

Kaum hat sie den Saal verlassen, so begegnet sie dem Grafen. Der übernatürliche Kampf, den sie so eben überstanden, hat ihre Kräfte erschöpft; von kaltem Schweiß bedeckt stürzt sie zu seinen Füßen nieder. Der Herr ruft erschrocken um Hilfe. Seine Leute kommen bunt durcheinander in großer Eile an. Die Räuber glauben sich entdeckt und verfolgt; sie stürzen auf die Menge ein, suchen sie zu schrecken und sich Bahn zu brechen. Einige unter ihnen hatten sich durch die Fenster gerettet, aber der Graf verfolgt sie mit großem Muth — fällt indeß in seinem Blute gebadet von mehreren Pistolenschüssen getroffen zur Erde!

So starb der Graf Rudolph Erdödy, einer von Ungarns größten Magnaten, in einem Alter von 28 Jahren. Seine junge Frau folgte ihm bald nach. Zwanzig Monate später entdeckte die Justiz seine Mörder und mehrere davon wurden hingerichtet. Sie gestanden vor ihrem Tode, daß sie von den Reichthümern im Schloße verlockt, Gelegenheit gefunden hatten, sich heimlich in dasselbe während der Abwesenheit des Schloßherrn zu schleichen und hier zu verstecken."

Am nächsten Tage setzte ich gedankenvoll meine Reise fort.

Lemberger Cours vom 28. August 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 46	4— 49	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1— 32	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 48	4— 51	Galiz. Pfandbr. c. Coup. .	81— 30	82 — —
Russ. halber Imperial . .	8 — 17	8— 21	„ Grundentln.-Obl. dtto.	79— 9	79 — 40
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1— 37	Nationalanleihe . . dtto.	83— 20	84 — 7

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat September: 1., 3., 5., 7., 9., 10., 12., 13., 15., 17., 19., 21., 22., 24, 26., 27., 29., 30.

3. Abonnement Numero 12.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Sonntag den 30. August 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Die Ahnfrau.

Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Franz Grillparzer.

Personen:

Graf Zdenko von Borotin . .	Hr. Mayer.
Bertha, seine Tochter	Fr. Kurz.
Jaromir . . .	Hr Sauer.
Boleslav . . .	Hr. Kunz.
Günther, Kastellan . .	Hr. Thalburg.
Ein Hauptmann . .	Hr. Ludwig.
Ein Soldat . .	Hr. Braunhofer.
Die Ahnfrau des Hauses Borotin .	* * *

Mehrere Soldaten. — Diener.

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — kr.; Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **20** kr.; ein Billet in den dritten Stock **16** kr.; ein Billet in die Gallerie **10** kr.

Von 10 — 1 Uhr Vormittags und von 3 — 5 Uhr Nachmittags so wie Abends an der Theatercasse liegen Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Da heute Sonntag den 30. August das dritte Abonnement endigt, so erlaubt sich die Theaterdirection für den gütigen Besuch ihren Dank auszusprechen, und zugleich zu dem am Dienstag den 1. September beginnenden 4. Sommer-Abonnement ihre ergebenste Einladung zu machen.

Anfang um **7**; Ende halb **10** Uhr.

Unpäßlich: Fr. Schreiber-Kirchberger und Frl. Morska.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.